



Hospiz

Der leidende Mensch und seine Würde

Die Hospizbewegung fordert den flächendeckenden Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung und eine Kultur der Wertschätzung gegenüber kranken und sterbenden Menschen.

Die aktuelle Diskussion zum Thema Sterbehilfe wird kontrovers geführt. Es gibt Stimmen, die eine Erweiterung der derzeit engen gesetzlichen Grenzen der Sterbehilfe befürworten. Etwa in der Richtung, wie sie in den Niederlanden oder der Schweiz schon jetzt möglich ist. Viele Menschen fürchten einen Würdeverlust in Pflegesituationen und bei Demenz, haben Angst vor Einsamkeit, unheilbaren Krankheiten und den damit drohenden, unerträglichen Schmerzen und befürworten

deshalb Sterbehilfe. Nur allzu oft in Unkenntnis der medizinischen Möglichkeiten und Hilfen.

Wie auch die Kirchen erhebt die Hospizbewegung ihre Stimme gegen eine Freigabe der Beihilfe zum Suizid. »Im Zentrum steht die Frage nach der Würde eines leidenden, schwachen Menschen und nach der Art und Weise, wie die Gesellschaft mit Leid und Schwäche umgeht.« Die Hospizbewegung kennt und nimmt die Nöte und Ängste schwerstkranker und sterben-

der Menschen und ihrer Angehörigen ernst. Das betonte Josef Mayr, Vorsitzender des Hospizvereins Kempten – Oberallgäu e. V. in einem Schreiben an regionale Bundestagsabgeordnete. Zugleich bat er sie, ihre Position zum Verbot gewerblicher und organisierter Formen der Beihilfe zum Suizid darzulegen.

Ringens um Standpunkt

Die Bundestagsabgeordneten Dr. Gerd Müller und Dr. Georg Nüßlein (beide CSU) unterstützen das Positionspapier der CSU »Miteinander bis ans Lebensende - Leben gestalten statt Sterben organisieren«. Damit ist klar: Sie lehnen eine »organisierte und geschäftsmäßige Sterbehilfe« strikt ab. Bundesentwicklungsminister Dr. Müller setzt sich darüber hinaus für »die Stärkung der allgemeinen ambulanten Palliativversorgung sowie eine kostendeckende Vergütung der stationären Hospize und Kinderhospize« ein. MdB Karl-Heinz Brunner (SPD) erklärt, »wir brauchen weniger neue Gesetze, sondern Rechtssicherheit. Unter anderem durch die Anpassung des ärztlichen Stan-

Kommentar Mitten in der Stadt - mitten im Leben



Thomas Kiechle
Oberbürgermeister
der
Stadt Kempten

Wir in Kempten und im Allgäu blicken in großer Dankbarkeit darauf zurück, dass sich vor rund 20 Jahren engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger zur Gründung eines Hospizvereins zusammengefanden. Es ist ein Segen, dass ihr unermüdlicher Einsatz zur Errichtung eines stationären Hospizes führte. Sein hervorragender Ruf hat sich zunehmend verbreitet: Der Bedarf übersteigt die Zahl der Plätze bei weitem, eine Erweiterung ist dringend notwendig. Der Neubau gehört meiner Ansicht nach in die Mitte der Stadt, ebenso, wie das Bewusstsein für einen würdevollen Umgang mit Schwerstkranken in der Mitte der Gesellschaft verankert sein sollte. Hospizarbeit, wie ehrenamtlich und hauptberuflich Tätige sie bei uns leisten, trägt dazu bei, dass Menschen ohne Ängste, mit einer weitgehenden Linderung von Schmerzen und liebevoll begleitet, bis zum letzten Atemzug leben können. Das ist eine bedeutende Hilfe für die Kranken und ihre Angehörigen – und sie benötigt finanzielle Unterstützung, durch die Krankenkassen und öffentliche Träger genauso wie weiterhin durch private Spenden.

”

“

Der leidende Mensch und seine Würde

(Fortsetzung von Seite 1)

desrechts und klare Definition der Garantenpflicht.«
MdB Ekin Deligöz (B90/Grüne) befürwortet unabhängig vom Ausgang der Sterbehilfe-Diskussion »eine deutliche Ausweitung der Hospiz- und Palliativversorgung.« In der Sache selbst ringt sie noch um eine Entschei-

dung: »Ich sehe zwischen dem Eintreten für eine bestmögliche Versorgung und einer Straffreiheit der Beihilfe keinen automatischen Gegensatz.«

Alle Angebote der Hospizfamilie endlich vereint

Die bisher getrennten Internetauftritte von Hospizverein, AllgäuHospiz und Stiftung haben eine Verjüngungskur erhalten und sind seit dem 15. März unter einem Dach zu finden. Der Einstieg auf die neue Portalseite erfolgt sowohl über die bisher bekannten Internetadressen, als auch über:

www.hospiz-allgaeu.de

Älter werden - eine anstrengende Aufgabe

Klinikseelsorger und Buchautor Josef Epp zeigt, dass das Älterwerden eine Entwicklungsphase für den Menschen darstellt, die auch als besonders kraftraubend erfahren wird. Für diese Zeit helfen spirituelle Ressourcen und eine verantwortungsvolle Vorsorge.

Am Dienstag, 24. März 2015 19 Uhr im Ev. Gemeindehaus Kempten, 1. Stock.

Musiktherapie begeistert aufgenommen

Robert Bosch Stiftung fördert Musikprojekt des Hospizvereins seit 2013 - eine Verlängerung ist beantragt.

Die Robert Bosch Stiftung kündigte 2013 unter dem Motto »Palliative Praxis – Projekte für alte Menschen« an, wichtige und interessante Vorhaben zu fördern, die zu besserer Betreuung und Versorgung von Senioren und Kranken führen. Das vom Hospizverein Kempten-Oberallgäu e.V. vorgeschlagene Projekt »Aufbau einer Mu-

siktherapie am Lebensende« wurde in die Förderung aufgenommen. Bewohner und Mitarbeiter von drei Seniorenheimen (AWO-Seniorenheim in Immenstadt, BRK-Haus in Oberstdorf, Caritas Seniorenheim St. Elisabeth in Oberstaufen) sowie die ambulanten Hospizhelfer konnten unter der hoch kompetenten Leitung der

Musiktherapeutin Pia Kessler an bisher 69 Gruppentherapiestunden sowie an Schulungen teilnehmen. In einer Umfrage nach dem ersten Jahr wurde dieses musiktherapeutische Angebot von allen Teilnehmenden so positiv bewertet, dass der Antrag auf Fortführung des Projekts um ein weiteres Jahr gestellt wurde.



Probezeit im AllgäuHospiz Kempten

Das Hospiz muss keine Einbahnstraße sein. Diese Erfahrung von Annette Braß erleichterte ihre Entscheidung.

»Ich hoffe, dass ich im Hospiz einen Platz finde für meinen letzten Weg.« Als Annette Braß im Sommer 2014 diesen Wunsch äußert, liegen nur noch wenige Monate im Diesseits vor ihr. Hinter ihr liegen vier Wochen im Allgäu-Hospiz. »Probezeit« im Hospiz? »Ja«, sagt die 50-Jährige leise, »ich habe es kennengelernt, konnte allerdings wieder entlassen werden. So ein Hospiz muss keine Einbahnstraße sein.«

Ans Bett gefesselt

Annette Braß liegt zu Hause in einem Pflegebett, als sie das erzählt. Ihre langen blonden Haare fließen über das Kissen, ihr ausgezehrter Körper zeichnet sich unter dem Laken kaum ab, um sie herum stehen technische Geräte. Was einmal ein ganz normaler Raum im Reihenhauses einer ganz normalen Familie in Kempten war, ist nun ein Pflegezimmer für eine schwer kranke Frau. Sie war Lehrerin am Allgäu-Gymnasium, die Krankheit, die sie seit zweieinhalb Jahren ans Bett fesselt, heißt Stiff-Perseon-Syndrom. Ihr Mann, ein Pfarrer, hat gelernt, die medizinischen Geräte zu bedienen, seine Frau mit dem zu versorgen, was sie rund um die Uhr braucht. Gemeinsam haben die beiden jedoch entschieden, dass sie ihren letzten Weg im Hospiz gehen soll.

Wünsche werden wahr

Annette Braß ist froh, dass sie das Hospiz kennengelernt hat. Die Menschen dort hätten eine besondere Kompetenz, sagt sie, »aufgrund ihrer Erfahrung haben sie neue Möglichkeiten für meine Medikamente und Einstellungen gefunden. Dadurch sind meine Nächte ruhiger geworden, auch deshalb konnte ich

wieder nach Hause.« Im Krankenhaus sei die Pflege zwar »sehr, sehr gut« gewesen, »aber im Hospiz haben die Menschen noch mehr Zeit«.

Zeit, um nach Zielen und Wünschen zu fragen – und Zeit, auch Besonderes möglich zu machen. Annette Braß hatte den Wunsch, die Hochzeit ihres Sohnes miterleben. Eigentlich war in der Familie geplant, dass sie über das Internet per Skype zuschauen kann, wie der Sohn heiratet. »Aber dann haben sie im Hospiz alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit ich wirklich dabei sein kann«, erzählt sie: Ein Krankentransport zur Kirche wurde organisiert, eine Pflegerin ist mitgekommen, um die Geräte zu bedienen. »Dafür bin ich sehr, sehr dankbar«, sagt die 50-Jährige, »die Frau hat ihren Urlaub unterbrochen, um mir zu helfen.«

Beruf oder Pflege



»Wir hatten Zeit«, antwortet Ehemann Georg Braß auf die Frage, wie er den Aufenthalt seiner Frau im Hospiz erlebt habe. Zuhause sei die Pflege seiner Frau sehr auf-

wendig, er arbeite auch noch in seinem Beruf, »da müssen wir uns die Zeit für einen gemeinsamen Kaffee erkämpfen«, sagt er. Im Hospiz werde ihm Arbeit abgenommen, »wenn ich dort war, waren wir füreinander da«. Diesen Vorteil lerne man erst kennen, wenn man in der Einrichtung sei, sagt Annette Braß, »vorher hatte ich Angst vor dem Hospiz«.

Besucher willkommen

Zuhause, sagen beide, sei sie näher an der Familie – ein Vorteil. Aber auch im Hospiz gebe es keine starren Besuchszeiten, die Gäste, wie die Patienten genannt werden, und ihre Angehörigen

bestimmen, wann sie einander brauchen. Auch die Freunde der Familie Braß sind ins Hospiz gekommen, Besucher sind willkommen.

Als der Weg von Annette Braß zu Ende ging, waren alle acht Zimmer gerade belegt. »Es gibt für diese segensreiche Einrichtung ja nur acht Zimmer«, wunderte sie sich. Wenn kein Raum frei ist, müssen derzeit immer wieder Menschen abgewiesen werden.

Ulrich Hagemeyer



Aus unserem Gästebuch

»Trotz der Gewissheit, dass die schwere Krankheit nicht mehr aufzuhalten war, konnte unser Papa noch viele schöne Momente erleben. Das Gefühl vom Pflegepersonal sehr gemocht und geschätzt zu werden, hat unserem Papa viel Kraft und Freude verliehen.«

Eine Welle der Hilfsbereitschaft rollt an

Zehn Kemptener Serviceclubs wollen 100000 Euro zugunsten des neuen AllgäuHospiz erbringen.

Im AllgäuHospiz reichen die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr aus. Geplant ist, in unmittelbarer Nähe einen Neubau zu errichten, der statt der bisherigen acht Räume zwölf enthält. Die zu erwartenden Baukosten liegen voraussichtlich in einem Bereich, der von den Trägern des AllgäuHospiz nicht allein geschultert werden kann. Erfreulicherweise gibt es erste Initiativen, die sich für das »neue AllgäuHospiz« engagieren. Geradezu vorbildlich: Alle zehn Kemptener Serviceclubs haben sich vorgenommen, innerhalb der nächsten zwei Jahre rund 100.000 Euro für das neue AllgäuHospiz (AH) aufzubringen. Wir sprachen mit den Initiatoren Ralf Lienert (LIONS Club Kempten-Allgäu) und Dr. Johannes Huber (LIONS Club Kempten-Buchenberg).

Wie kam es zu der Idee, dem AH eine Hilfe in dieser Höhe zuzusagen?

Ralf Lienert: »Das AllgäuHospiz musste im Vorjahr 92 Gäste abweisen, Tendenz steigend. Das kann jede Familie von uns morgen selbst betreffen. Als die Pläne zum

Neubau des AllgäuHospiz konkret wurden, wuchs die Idee zu einer gemeinsamen Aktion. Oberbürgermeister Thomas Kiechle und Landrat Anton Klotz sowie der Vorsitzende des Hospizvereins Bürgermeister Josef Mayr bestärkten mich in der Aktion. Bei den vielen persönlichen Vorgesprächen mit anderen Klubverantwortlichen kam das Thema auf die Tagesordnung des Kemptener Koordinatorenkreises, wo sich alle Serviceclubs zweimal im Jahr austauschen. Für das Konzept konnte ich neben unserem rotarischen Freund Dr. Hans Kral mit Dr. Johannes Huber einen kompetenten Fachmann und Lionsfreund gewinnen. Gemeinsam scheinen wir die Serviceclubs überzeugt zu haben, dass wir die Einrichtung der Zimmer finanzieren. In den Mitgliederversammlungen stimmten jedenfalls alle zehn Clubs für die Teilnahme an der Aktion, die im neuen Clubjahr 2015/16 gestartet und zwei Jahre andauern wird.«

Wie darf man sich die gemeinsamen Aktionen vorstellen?

Dr. Johannes Huber: »Das sind zwei Säulen. Jeder Serviceclub veranstaltet eigene Aktivitäten, um Geld für die Aktion „Neue Zimmer für das AllgäuHospiz“ zu sammeln. Beispielsweise ein Konzertabend, ein Theater oder ein Flohmarkt. Hier können sich auch Clubs zu gemeinsamen Aktionen zusammenschließen und einen Benefizabend mit Künstlern organisieren. Unter anderem wird es im Sommer 2016 an einem Samstag einen Tag der Musik in Kempten geben, bei dem viele Bands in der Kemptener Innenstadt auftreten. Sie stellen sich zusammen mit den Serviceclubs in den Dienst der Spendenaktion. Unser Partner ist da-

bei das City Management Kempten. Beim Tag der Musik 2016 sammeln die Serviceclubs Geld für das AllgäuHospiz und präsentieren sich gleichzeitig der Öffentlichkeit. Ralf Lienert wird aus medialer Sicht die gesamte Aktivität betreuen.«

Wie könnten das Hospizteam, der Hospizverein und die Freunde des AllgäuHospiz die Aktionen unterstützen?

Ralf Lienert/Dr. Johannes Huber: »Schon in der Vorbereitungsphase haben die Geschäftsführer des AllgäuHospiz eine ganz wichtige Mission übernommen. Sie stellen die Neubaupläne in den Serviceclubs vor und tragen damit entscheidend zur Weichenstellung bei. Wir können uns außerdem gut vorstellen, dass bei den Aktionen der Serviceclubs Informationen zum AllgäuHospiz aus erster Hand hilfreich und authentisch sind.«

Danke für das Gespräch und ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten. Möge dieses Beispiel der gemeinsamen Hilfe auch bei anderen Organisationen Schule machen!

Das Interview führte Knut Keune



Der Inner Wheel Club Kempten - Oberstdorf veranstaltete einen Weihnachtsbasar. Der Erlös von 4000 EUR soll, bekundete Club-Präsidentin Waltraud Neher (Mitte) im Namen der 35 Frauen, für die Inneneinrichtung im neuen AllgäuHospiz verwendet werden.

Allgäu
Hospiz

Impressum

Vi.S.d.P.: Vorsitzender des Hospizvereins Kempten Oberallgäu e.V.
Lebenshilfe für Sterbenskranke
Josef Mayr
Madlener Straße 18; 87439 Kempten
Telefon: 08 31 / 960858-0

Redaktion

Prof. Dr. Volker Hiemeyer
Prof. Dr. Ludwig Schmid
Dr. Barbara Zagoricnik-Wagner
Susanne Hofmann
Gerda Gerlach
Knut Keune
Alexander Schwägerl
Jürgen Schuh